

Gerd Schneider: Guarino Guarini, ungebaute Bauten. Wiesbaden: Reichert 1997; 98 S., zahlr. graph. Darstellungen; ISBN 3-89500-036-1; DM 78,-

Ungeachtet seines immensen Einflusses auf die europäische Barock- und Spätbarockarchitektur bis tief ins 18. Jahrhundert hinein ist Guarino Guarini, im Unterschied zu den beiden anderen Protagonisten des italienischen Barock, Bernini und Borromini, immer ein wenig im Abseits der architekturgeschichtlichen Forschung geblieben. Angesichts der Tatsache, daß die meisten seiner Architekturentwürfe nicht realisiert wurden oder aber realisierte Bauten der Zerstörung anheimfielen, daß somit seine kühnen Architekturen mit wenigen Ausnahmen nur oder nurmehr auf dem Papier existieren, in Form der zuerst 1686 erschienenen *Dissegni d'architettura civile, et ecclesiastica*, verwundert dies kaum: es mangelt schlichtweg an dreidimensionaler Anschauung und Erfahrbarkeit. Welch hohe Anforderungen aber die Risse und Schnitte der *Dissegni* an die räumliche Vorstellungskraft stellen, weiß die Rezensentin aus eigener Erfahrung nur zu gut.

Insofern ist Schneiders Anliegen, mit perspektivischen Zeichnungen der komplizierten Räume und Baukörper Guarinis hier Abhilfe zu schaffen, äußerst verdienstvoll. Bereits in *Unbekannte Werke barocker Baukunst* (1995) verbreiterte er als Autor und Zeichner auf diese Weise den Zugang zu Balthasar Neumann und seinen Zeitgenossen. Hier geht es ihm weder um Architekturinterpretation und -ikonologie noch um Guarini-Forschung, sondern schlicht um „Basisarbeit“: nämlich dem Verständnis der Architektur Guarinis breitere Grundlagen zu schaffen, indem er ihre räumliche Anschauung vermittelt, die überhaupt erst eine verbale Beschreibung und Analyse ermöglicht. Was bisher dem individuellen räumlichen Vorstellungsvermögen des jeweiligen Betrachters überlassen blieb, wird hier als perspektivische Ansicht bildlich fixiert. Damit entlastet Schneider nicht nur den Forscher durch Anschauungsmaterial, sondern eröffnet auch dem architekturinteressierten Laien den Zugang zu Guarinis Werk. Natürlich ist jede Darstellung immer auch eine Interpretation, die die Vorstellung festlegt; doch dem hermeneutischen Dilemma entgeht auch nicht, wer sich unmittelbar aus den Rissen und Schnitten eine eigene räumliche Vorstellung zu verschaffen versucht.

In einer kurzen Einführung gibt Schneider zunächst einen Überblick über Guarinis Schaffen und Stellung. Er typisiert die Bauten nach ihren Charakteristika, analysiert die Formensprache, weist auf neuartige Raum- und Formelemente und -erfindungen hin, und hebt die Kühnheit der Konstruktion, die Unkonventionalität der Formensprache hervor. Ergänzt wird dieser Überblick durch weiterführende Literaturhinweise am Schluß des Buches (hierzu ein kleine Korrektur: mein Buch heißt *Unendlichkeit und Transzendenz* (statt: Transparenz) *in der Sakralarchitektur Guarinis*).

Gegenstand seiner zeichnerischen Annäherung sind zwölf unausgeführte Bauwerke, deren Entwürfe nur als Idealfassungen mit reduzierten oder unvollständigen Angaben, Varianten und auch Unstimmigkeiten überliefert sind. Überschneidungen mit Mario Passantis Beitrag zum Turiner Guarini-Kongreß 1968 werden vermieden. Den Vorzug der „altmodischen“ Bleistiftzeichnung gegenüber CAD-Darstellungen

begründet der Autor mit größerer Lebendigkeit, Ausgleichbarkeit von Verzerrungen und Steigerung der Expressivität.

Die zwölf Entwürfe Guarinis werden in 98 linear gezeichneten Ansichten vorgestellt, ergänzt um weitere Risse und Schnitte. Vorauf gehen jeweils eine kurze Einführung, Datierung und Beschreibung des Bauwerks, sowie architekturgeschichtliche Hinweise zu Einflüssen von und auf Guarini.

Schneiders leicht oszillierender Zeichenstil vermittelt anschaulich die instabile Wirkung manch kühner Konstruktion Guarinis. Im Unterschied zu den jeweils vorgestellten Guarini-Stichen verzichtet Schneider auf Schattierung. Fehlende Angaben zu Baudetails und Dekor wurden, soweit zum Raumverständnis nötig, behutsam ergänzt. Da die Vorstellung von Innenraum und Baukörper nur durch mehrere Ansichten zu erreichen ist, werden Innenräume, Gewölbe und Fassaden perspektivisch umgezeichnet. Vogelschauansichten des Baukörpers verdeutlichen das strukturelle Zusammenspiel der Raumelemente. Wo Guarinis Risse und Schnitte Unstimmigkeiten oder zu geringe Informationen (z. B. bei Pfeilergrundrissen) enthalten, vervollständigt und berichtigt Schneider die Risse und spielt auch die Alternativen durch (z. B. für S. Gaetano, Vicenza, und Chiesa dei Padri Somaschi, Messina).

Mit seinen perspektivischen Ansichten erweckt Schneider Guarinis komplizierte „Papierarchitektur“ zum Leben und erleichtert den anschaulichen Zugang zu seinem Werk. So bleibt dem Buch zu wünschen, daß es breiteres Interesse an Guarini weckt und die Forschung beflügelt.

CLAUDIA MÜLLER
Hochschule der Künste
Berlin

Stephanie Buck: Holbein am Hofe Heinrichs VIII., Berlin: Reimer 1997. 374 S., 11 Farb- und 132 SW-Abb.; ISBN 3-496-01167-X; DM 118,-

Das Buch von Stephanie Buck, hervorgegangen aus einer 1995 abgeschlossenen Berliner Dissertation, behandelt Holbeins Darstellungen Heinrichs VIII. Wer jedoch aufgrund des Titels erwartet, dort Näheres über Holbeins Tätigkeit als Hofkünstler im Dienst des Königs zu erfahren – etwa über weitere Bildnisse der königlichen Familie, über Porträts der potentiellen Königinnen, vor allem auch über Entwürfe für Schmuckstücke und andere kunstgewerbliche Objekte wie Tafelaufsätze oder Prunkwaffen-, der sucht vergebens. Aber er wird entschädigt durch eingehende, die bisherige Forschung gründlich kritisch aufarbeitende Untersuchungen der einzelnen Porträts und durch daraus resultierende neue Einsichten.

Erfreulich ist das handliche Format des Bandes. Die Anordnung der Anmerkungen unter dem Text erleichtert die Lektüre, die Qualität der Abbildungen, auch der farbigen, wirkt vertrauenerweckend. Das Fehlen eines Registers jedoch ist angesichts der verstreuten Materialfülle ein ärgerliches Versäumnis, das die praktische Benutzbarkeit erheblich mindert.